

Liebe Geschwister,

die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens wird finanziell ärmer. Immer weniger Menschen zahlen Kirchensteuer, ohne die Dienste der Landeskirche in Anspruch zu nehmen.

Diese Erscheinung kann auch bei hohem Anteil der Kirchenmitglieder in der Bevölkerung auftreten: Wenn nämlich die meisten, die dazugehören, auch tatsächlich kommen.

Das führt dazu, dass weniger Hauptamtliche im Vergleich zu den Teilnehmern beschäftigt werden können. Dieser Zustand kann, wie gesagt, unabhängig von der Anzahl der Mitglieder eintreten und ist als solcher zu begrüßen.

Daher muss die Landeskirche nicht nur wachsen oder schrumpfen, sondern sich ändern. Diesen Sachverhalt hat die Arbeitsgruppe Kirche im Wandel gut erkannt.

In der Stadt kann eine Lösung sein: Größere Gottesdienste. Auf dem Land werden damit die Wege viel zu weit.

Eine naheliegende Entwicklung ist: Mehr ehrenamtliche Verkündigung. Einen Vorteil haben wir im Vergleich zu anderen Zeiten: Wir haben in der Regel genug Kirchgebäude.

Früher waren Lesegottesdienste eher in Schulen, Gaststätten, auf Gutshöfen oder im Feuerwehrdepot zu finden. Heute können wir die Kirche nutzen.

Ein gutes Zahlenverhältnis scheint mir:

- 10 bis 20 Gottesdienstbesucher - 1 Lektor
- 10 bis 20 Lektoren - 1 Pfarrer
- 10 bis 20 Pfarrer - 1 Superintendent
- 10 bis 20 Superintendenten - 1 Bischof

Das entspricht:

- 1 Bischof
- 16 Superintendenten
- 160 bis 320 Pfarrer (Vollzeitäquivalente, aufgeteilt auf ca. 600 Menschen)

1600 bis 6400 Ehrenamtliche Mitarbeiter mit Auftrag im Bereich Verkündigung (inkl. Prädikanten) - Etwa genauso viele wie Kirchvorsteher. Diese Zahlen könnten wir in ca. 10 bis 20 Jahren erreichen.

Als Ehrenamtlicher wünsche ich mir, in klare Strukturen eingebunden zu sein.

Dafür spielen die Superintendenten eine entscheidende Rolle: Sie sind für die Qualifikation der Ehrenamtlichen zuständig! Daher sind sie in einer stark ehrenamtlich geprägten Verkündigung wichtig.

Diese Struktur hat sich meiner Einschätzung nach auch bewährt und sollte verstärkt werden. (Nicht finanziell! Sondern: so, wie die Hauptamtlichen weniger werden, verstärkt sich die Zuständigkeit der Kirchenbezirke für die Qualifikation und pastorale Betreuung der Ehrenamtlichen.) Wünschen würde ich mir, wenn auch der Präsenzanteil der Ausbildung zum Prädikanten auf der Ebene der Kirchenbezirke angeboten werden könnte. Die Fahrtwege sind derzeit so weit, dass jemandem, der Familie zu versorgen hat, eine Ausbildung im kirchlichen Fernunterricht kaum möglich ist.

In der Kirchenmusik sind die Verhältnisse noch deutlicher: Die Zuständigkeit für die Anleitung der Ehrenamtlichen liegt bei den Kantoren und macht einen großen Anteil deren Arbeitszeit aus.

Für die Verkündigung sind die Pfarrer berufen. Sie betreuen und beaufsichtigen auch die Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst in ihrem Bereich. Dafür braucht es nach wie vor eine klare territoriale Zuordnung. Die Besucher unserer Gottesdienste müssen nicht weniger werden, wenn der Anteil der Kirchensteuerzahler in der Bevölkerung sinkt. Über 10% der eingetragenen Mitglieder unserer Kirche sind auch ehrenamtlich in ihr engagiert! Diese Kraft kann auch im Sonntagsgottesdienst stärker zum Tragen kommen.

Zur Einschätzung der Situation unserer Landeskirche würde ich mir eine tabellarische Übersicht wünschen, mit einer detaillierten Aufteilung der Personalkosten auf die einzelnen Ebenen der kirchlichen Hierarchie:

Wie viel Kosten stehen auf Gemeindeebene, wie viel auf der Ebene der Kirchenbezirke, wie viel auf der Ebenen der Regionalkirchenämter und vor allem:

Wie viel kostet das Landeskirchenamt und die restliche "zentrale Ebene"? Wie haben sich diese Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten verschoben?

Gottes reichen Segen in der Planung künftiger Strukturen wünscht

Jotham Brause

Architekt, Mitglied im Bauausschuss und Ökumeneausschuss der Kirchengemeinde, in
Ausbildung zum Lektor, Zittau